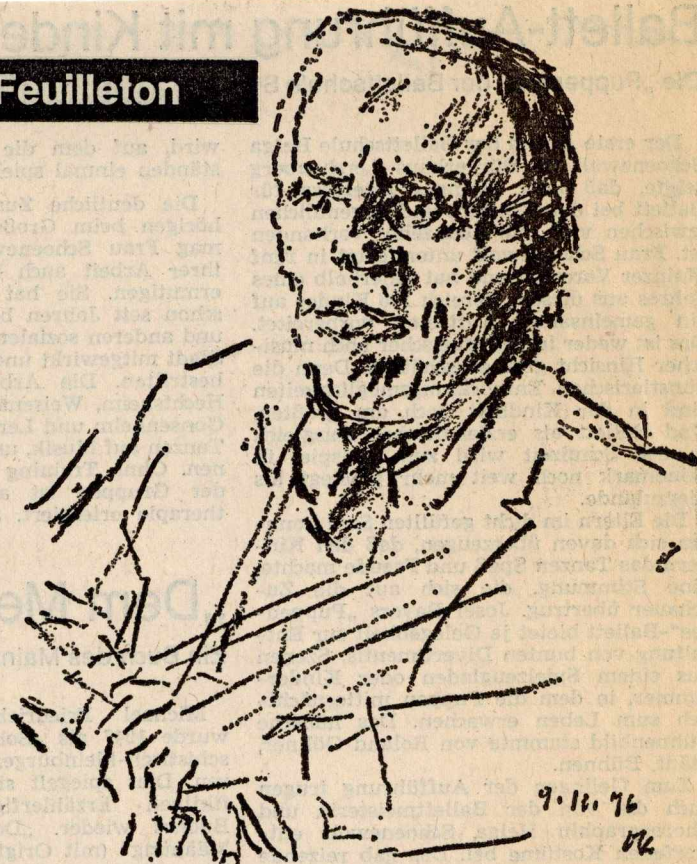
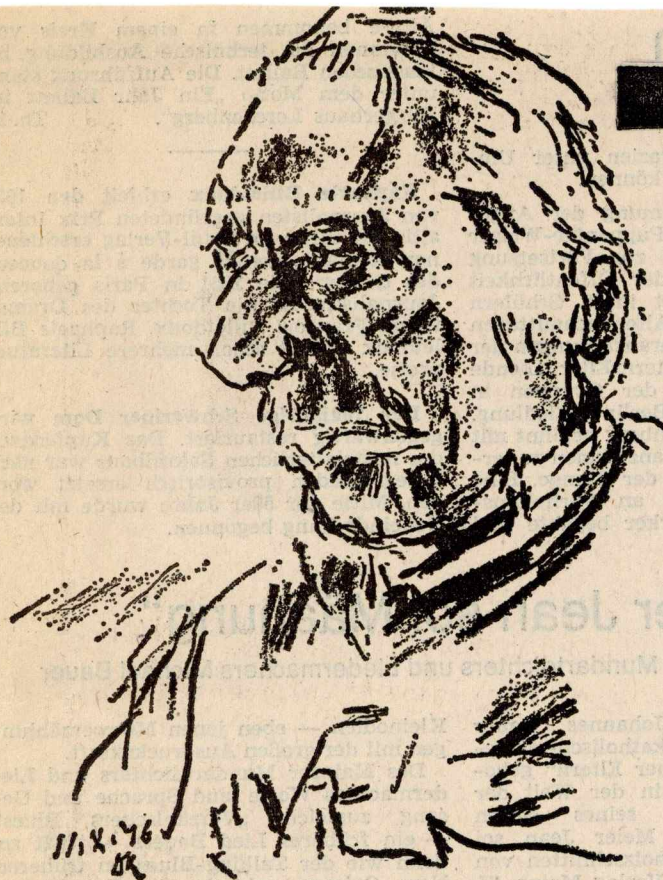


Feuilleton



OSKAR KOKOSCHKA: „Carl Zuckmayer“. Porträtzeichnungen, 1976. Der in Villeneuve am Genfer See lebende österreichische Maler und Grafiker, einer der Mitbegründer des deutschen Expressionismus, hat die Porträts im Auftrag des rheinland-pfälzischen Kultusministeriums gemalt. Die Blätter sind als besondere Ehrung des Dichters zu seinem achtzigsten Geburtstag — „des Menschen Bildnis ist des Malens wert“ — gedacht. Eines davon wird von Dr. Bernhard Vogel am 18. Dezember der Gattin des Dichters, die auch bei der Eröffnung der von der Stadt Mainz veranstalteten Ausstellung am Tag zuvor im Rathaus anwesend sein wird, überreicht; das andere bleibt im Besitz des Kultusministeriums. Es geht als Leihgabe in die Mainzer, später in die Kokoschka-Ausstellung nach Ludwigshafen. — Beide Porträts, die beim Betrachter vielleicht nur vage Assoziationen zum illustren „Gegenstand“ erzeugen, sind ganz vom Sehen, Denken und von der Technik des neunzigjährigen Maler-Phänomens bestimmt: letzte Offenbarungen der gigantischen Bilderwelt eines Genies, in der sich der Künstler spontan mitteilt und sich selber aus der Wirklichkeit, die er sichtbar machen will, entläßt. Dieses „Abenteuer“ eines Zeichenstifts rückt die Essenz, weniger die wahre, vom physiognomischen Ausdruck scharf profilierte Existenz des Abgebildeten ins volle Licht. Kokoschkas Altersauge spiegelt sanft entfesselte Phantasie, in der künstlerische Freiheit wirkt und Ähnlichkeiten mitunter rein zufällig sind. Die Zuckmayer-Porträts muten wie eine Variation zum essayistisch dargestellten Thema „Vom Bewußtsein der Geschichte“ an, die das Sichtbare auf vereinzelte, typische Wesensmerkmale und auf den flüchtigen Eindruck vom Kopf und von der Seele eines Menschen in der Zeit reduzieren. — Größe bleibt bestehen, doch nur das „Echte“ bleibt der Nachwelt unverloren ...

MR/Bilder: Klaus Benz